

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

49 (28.4.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 49.

Samstag, den 28. April

1855.

Bekanntmachung.

[346] Vom 1. Mai an bis auf weiteres wird der Preis des 4pfündigen Laibes Schwarzbrot 1ter Sorte auf 17 fr. und jener des 3pfündigen Laibes Schwarzbrot 2ter Sorte auf 11 fr. herabgesetzt:

Die Fleischpreise sind folgende:
Ochsenfleisch das Pfund kostet 14 fr.
Rind- u. Kuhfleisch 12 fr.
Kalbfleisch 10 fr.
Hammelfleisch 14 fr.
Schweinefleisch 15 fr.

Heidelberg, den 26. April 1855.
Großherzogliches Oberamt.
G r o s s h.

[345] Sinsheim.

Bekanntmachung.

Nro. 656. Die gegen Christoph Hoffmann, Landwirth von hier, auf 7. Mai d. J. anberaumte Liegenschaftsversteigerung wird hiermit zurückgenommen.

Sinsheim, den 25. April 1855.
Der Vollstreckungsbeamte
F. Dumas.
Rotar.

[181] Sinsheim.

Heilbronner Bleiche



bei Wimpfen am
Neckar.

Aufträge für diese als ganz vorzüglich bekannte u. bewährte Bleiche, — welche sowohl als reine Rasen- oder Naturbleiche, als auch als Kunstbleiche benutzt werden kann — übernimmt und besorgt zu den billigsten Preisen

W. C. Köllreutter
in Sinsheim.

[342] Heidelberg. Ich empfehle mein gut assortirtes

Weißwaaren-Lager:

Vorhangstoffe,
Pique und Pique-Bettdecken,
Taschentücher, Leinen, Battist und Linon,
Dielefelder Feinwand,
Shirting, Mull und Battist,
Caseltücher und Servietten,
Drell und faconirten Cambrics,
Morgenjacken und Beinkleider,
Koshaar- und andere Unterröcke,
Corsetten-Drell,
Stickerien aller Art, und viele andere Artikel.

Simon Reiss.

[343] Heidelberg.

Sonnen- und Regenschirme (auch Entouscas)

neue Sendungen.

SIMON REISS.

[344] Sinsheim.



Omnibusfahrt

Vom 1. Mai an bis auf Weiteres fahren die Omnibus zwischen Sinsheim und Langenbrücken in folgender Ordnung:

Von Sinsheim nach Langenbrücken.

Morgens 3 Uhr 15 Minuten
" 7 " 30 "
Mittags 1 " 45 "

Von Langenbrücken nach Sinsheim.

Morgens 7 Uhr 20 Minuten
" 10 " 45 "
Abends 5 " 21 "

Sinsheim, den 25. April 1855.

Die Omnibus-Gesellschaft.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Für Bürgermeisterämter.

38. Berichte an das Amt um Dienstbücher.
39. Desgleichen um Heimathscheine.
1. Empfangschein u. Zeugnisse.
35. Dienstbuch für Bürgermeister.
40. Protokoll zum Eintrag der Gesetze u.
7. Feldfrevelhätigungsprotokoll.
8. Auszug aus demselben.
26. Vorladung zur Feldfrevelhätigung.
24. Nachtzettelregister.
20. Nachtwachbuch.
21. Polizeistraftabelle.
36. Einzugsregister.
37. Gemeindevoranschläge.
34. Gemeinderechnungsabschluss.
5. Erkundigungsbogen in Unters. Sachen.
22. Erkundigungsbogen wegen unehelicher Kinder.

Zur Geschichte des Tages.

Mühlbach (N. Eppingen.) Wenn man mit aller Kraft darauf hinwirkt, allen Arten von Thierquälerei ein Ende zu machen, sollte man auch die ganzen Zoche der Zugthiere nicht übersehen, welche martervolle Bespannungsweise zwar glücklicher Weise seit etwa 20 Jahren dem zweckmäßigeren Halbjoche bei vielen Landwirthen zu ihrer eigenen Zufriedenheit Platz gemacht hat, allein leider immer noch zu häufig getroffen wird. Die Landwirthe, bei welchen das ganze Joch noch angewandt wird, suchen gegen wohlgemeinte Rathschläge gewöhnlich einzuwenden,

daß die Thiere im ganzen Joch leichter zu gewöhnen und zu leiten seien, bedenken aber in ihrer Unbarmherzigkeit und Mitleidlosigkeit nicht, daß dieselben Anfangs im Halbjoche nur deshalb sich so muthwillig zeigen, weil sie sich, gleich einem Entfesselten, von ihrem gewöhnlichen Zwang befreit fühlen. Die stets gezwungene Haltung und Unbeweglichkeit des Kopfes ist noch nicht die ärgste Qual der armen Thiere, wohl aber im heißen Sommer die Wehrlosigkeit gegen den großen Andrang der Bremsen, die sich dann gewöhnlich an den Augen, überhaupt an Kopf und Hals festsetzen und sie ungemein plagen, so daß man die Thiere nur mit dem größten Mitleid ansehen kann. Mit dem Halbjoche sind

alle diese unnöthigen Qualen nicht in solchem Maße verbunden, denn die Thiere können zuweilen den Kopf schütteln, mit demselben, so wie mit dem Joche selbst und den Strängen an manchen Theilen des Körpers die blutzigeren Feinde vertreiben und sich dadurch doch einige Erleichterung verschaffen. Dabei wird jeder Unbefangene zugeben, daß die Zugthiere im Halbjoche leichter arbeiten, mehr geschont werden und schwerere Lasten ziehen können, als im ganzen Joche: Vortheile für den Landwirth, die groß zu nennen sind. Etwaige andere Einwendungen als obige gegen den Gebrauch des Halbjoches entspringen nur aus der Bequemlichkeitsliebe. Möchten diese Zeilen Beherzigung finden!

* Die beabsichtigte Versammlung von Stuttgarter, Hannauer und Pforzheimer Fabrikanten, welche in Heidelberg hatte stattfinden sollen, um den Versuch zu machen, gleichmäßige Bestimmungen über den Gehalt der deutschen Gold- und Silberwaaren zu treffen, ist, wie dem „F. J.“ geschrieben wird, zwar aufgegeben, nichtsdestoweniger wird die Sache aber doch zur Sprache kommen und zwar auf der Messe in Leipzig, wo viele Fabrikherren sich einfänden. Es soll dieses auf den speziellen Wunsch der kurf. hess. Regierung geschehen, welche diese Bestimmungen für die in dem gewerbethätigen Hannau blühenden Fabriken von großer Wichtigkeit hält.

* Die Tödtung des August Pfau in Gundelfingen durch Georg Brunner von Denzlingen ist, wie die „Freib. Ztg.“ berichtend mittheilt, nicht durch Schläge, sondern durch einen Messerstich in den Unterleib erfolgt, welcher eine innerliche Verblutung herbeiführte.

* Vor einigen Tagen schickten die Gebrüder Bruder, Fabrikanten von Waldkirch, drei prachtvolle Drehorgelwerke auf die Kunstausstellung nach Paris, nachdem sie erst kürzlich von der Beurtheilungskommission zu München für ihre Leistungen bei der 1854r Industrieausstellung eine Ehrenmünze erhielten. Die für die Kunstausstellung zu Paris bestimmten Drehorgeln, welche vor der Absendung dem hiesigen Publikum zur Beurtheilung überlassen waren, bestehen in einer Flötenharmonika, einer Trompetenorgel, beide mit mechanischen Figuren, und einem Orchestrion. In gleicher Zeit lieferte auch J. G. Wintermantel von da, der im Schleifen von Edelsteinen eine rühmliche Fertigkeit erlangte, ein aus Bergkrysallo schön gearbeitetes und musterhaft geschliffenes Kreuzifix auf die Kunstausstellung nach Paris. Der Schliff dieses Steines offenbart das reinste Wasser.

Neustadt, 23. April. Der Mörder des Israeliten aus Hambach hat sich gestern in Frankenthal, wo er den ihn untersuchenden Arzt vor etlichen Wochen in einem Wuthanfälle schwer verletzete, erhängt.

Stuttgart. Der diesjährige Pferdemarkt ist so schlecht ausgefallen, wie Dies wohl noch nie der Fall gewesen. Es waren nicht nur sehr wenige Pferde auf den Verkaufsplätzen zu erblicken, sondern es fehlte hauptsächlich an edleren Racepferden. Größere fremde Händler, welche regelmäßig den hiesigen Markt zu besuchen pflegen, kamen diesmal gar nicht. Es kamen im Ganzen nur 643 Pferde in die Stadt, worunter 520 auf dem Markt aufgestellt, die übrigen in Stallungen untergebracht sind. Muß der Besuch des Marktes als ein unbefriedigender bezeichnet werden, so geht es dagegen mit dem Verkaufe der Pferde um so besser. Der höchste bis jetzt vorgekommene Preis beläuft sich auf 100 Louisd'or.

Stuttgart, 26. April. Nach eingelaufenen telegraphischen Nachrichten findet heute die vierzehnte Konferenzsitzung in Wien statt. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist noch anwesend.

* Das 6. preussische Kürassier-Regiment hat bei glänzender Parade die Uniform des Kaisers Nikolaus, seines Chefs, dieses eigenthümliche und kostbare Geschenk, wie der Kommandeur sagte, feierlich überantwortet erhalten.

* Der Dolch und die Kugel des Meuchelmörders in Parma sind immer bereit. Wieder ist am Tage auf einen Offizier

meuchelmörderisch geschossen worden, seit Kurzem zum fünften oder sechsten Mal und wieder ist der feige Mörder entkommen.

* Aus Turin, 24., Abends wird die Abfahrt des ersten englischen Dampfers, Crösus, mit 37 Offizieren und 250 Soldaten des piemontessischen Hilfskorps von Genua gemeldet. Allein 11 Meilen von Genua brach an Bord Feuer aus und das Schiff ging unter. Die ganze Mannschaft mit Ausnahme von 8 Mann wurde gerettet. Das Feuer soll durch die Maschine ausgebrochen sein.

* Man versichert, daß gleichzeitig mit der Königin Victoria auch der Kaiser von Oestreich, der König der Belgier und der König von Sardinien zum Besuche am kaiserlichen Hofe in Paris eintreffen werden. — Die Vorbereitungen zu den großen Festlichkeiten im Stadthause werden mit vermehrter Thätigkeit betrieben. — Die Ausstellung, welche am 1. Mai beginnt, wird 184 Tage dauern. — Bis jetzt sind verhältnißmäßig nur wenig Fremde angekommen. Die Hauptmasse derselben erwartet man erst bis Anfang Juni; denn erst um diese Zeit wird die Ausstellung völlig bereit sein.

* Die Weißbender in Paris werden bald vor lauter Arbeit nicht wissen wohin, denn alle Häuser, welche seit 10 Jahren nicht neu angestrichen worden, müssen bis zum 1. Mai ein neues Gewand erhalten.

Metz, 24. April. Letzten Samstag hat sich auf der Forbach-Meiser Eisenbahn ein großes Unglück ereignet. Abends 11 Uhr stießen zwei Züge zwischen Courcelles und Peltre so gewaltig zusammen, daß im Augenblick ein großer Trümmerhaufen von Maschinen, Rädern, Wagen die Bahn bedeckte. Der von Forbach kommende Zug, der am meisten litt, führte viele Auswanderer aus Rheinpreußen. Getödtet wurden 3 Personen, mehr oder weniger beschädigt 9.

* Die Madrider Stierkämpfer, welche sich während der allgemeinen Ausstellung in Paris zu produziren beabsichtigten, haben die Erlaubniß dazu nicht erhalten.

* Die Reise von Madrid nach Paris wird jetzt, in Folge der neuen Fahrtenpläne auf den französischen Bahnen, in 70 Stunden zurückgelegt.

Wien. Der Wiener Korrespondent der „Times“ will wissen, daß die österreichische Regierung gefonnen sei, neutral zu bleiben, wenn die Westmächte in ihren Forderungen über das nachstehende, von Oestreich aufgestellte Maximum hinausgehen: 1) Die russische Flotte in dem Schwarzen Meere verbleibt in dem jetzigen Statusquo. 2) Die Westmächte halten Konsuln in Sebastopol, welche unmittelbar unter ihren Gesandten in St. Petersburg stehen. 3) Die Verbündeten haben das Recht, Kriegshäfen auf der türkischen Küste zu errichten. Wenn Rußland diese Bedingungen nicht gewährt, so werde Oestreichs Heer zur Erzwungung derselben einschreiten.

Wien, 26. April. Es geht das Gerücht, daß durch die Allianzkräfte ein Separat-Traktat zwischen Rußland und der Türkei vermittelt werde, welcher einen Theil des auch von Preußen zu unterzeichnenden europäischen Friedensvertrags bilden soll.

Paris, 25. April. Eine von dem „Moniteur“ veröffentlichte Mittheilung aus Pera (Konstantinopel) vom 21. d. bringt Nachrichten aus der Krimm vom 19. April. Darnach schoben die Belagerer ihre Stellungen immer mehr vor und besetzten sich darin. In der vorhergehenden Nacht machte der Feind einen starken Ausfall, wobei er sofort zurückgeschlagen wurde.

Paris, 23. April. Man versichert, der Bruch der Wiener Konferenzen sei offiziell, und der „Moniteur“ werde denselben Morgen berichten. Es ist gewiß, daß Kaiser Napoleon zwischen dem 5. und 10. Mai nach der Krimm abreist.

Konstantinopel, 16. April. Das englische Linienschiff „Royal Albert“ soll bei Forcirung des Sebastopoler Hafens gestrandet und von den Russen zusammengeschossen worden sein. Brussa wurde durch ein Erdbeben am 11. fast gänzlich zerstört.

Die Einwohner flüchteten. In Smyrna fanden am 18. wiederholt Erdstöße statt. Es ist wieder Winterwitterung eingetreten.

* Bei einem Kriegsrathe der Allirten war beschlossen worden, ehe man zum Sturmangriffe schreite, noch auf einem vortheilhaft gelegenen Punkte, über den man sich einstimmig vereinigte, Batterien anzulegen, deren Herstellung eine Woche in Anspruch nehmen dürfte.

* St. Petersburg, 23. April. Eine Depesche des Fürsten Gortschakoff aus Sebastopol vom 19. d., die heute durch den Telegraphen von Kiew hierher befördert ist, meldet, daß während des 16., 17. und 18. April das Feuer des Feindes weniger lebhaft unterhalten wurde, als an den vorhergehenden Tagen. Unsere Batterien haben mit Erfolg darauf geantwortet, hauptsächlich, indem sie ihr Feuer vor der vierten Bastion kreuzten, um sich den Arbeiten entgegenzusetzen, welche der Feind mit Eifer gegen diese Bastion richtet. Wir benützen die Nacht zur Wiederherstellung unserer Werke. In der Nacht vom 18. auf den 19. hat eines unserer Bataillone einen Ausfall gemacht, um die am meisten vorgeschobenen Approchen des Feindes zu zerstören. Dieser Ausfall hat vollständig sein Ziel erreicht mit einem nur ganz geringen Verluste unsererseits. Ueberhaupt sind die Verluste der Garnison während dieser letzten Tage minder beträchtlich als vorher.

* Es geht das Gerücht, daß in Thessalien und Epirus ein neuer Aufstand der Griechen ausgebrochen sei. Auch unter den Insel-Griechen wächst die Aufregung, geschürt durch russische Agenten.

Der unerwartete Wohlthäter.

(Schluß.)

Gegen Ende desselben Jahres, ungefähr 3 bis 4 Monate nach der Liquidation der Rechnung, beschloß der Eigenthümer des Kaffeehauses, der sich ein hübsches Vermögen erworben hatte, sich von dem Geschäft zurückzuziehen und seine Wirthschaft zu verkaufen. Nachdem er diesen seinen Entschluß im Kaffeehause bekannt gemacht hatte, gab der kleine alte Herr dem Dominic einen Wink, daß er zu ihm treten möge, worauf er ein Gespräch mit ihm anknüpfte. Dominic war über diese Begebenheit so erstaunt, als ob eine der im Kaffeehause befindlichen Statuen plötzlich den Mund geöffnet und eine Portion Kaffee von ihm verlangt hätte. Aber der Gegenstand des Gesprächs sollte ihn noch mehr in Erstaunen setzen.

„Mein Freund,“ begann der kleine alte Herr, „Ihr scheint mir eine ehrliche Haut, und ich mag Euch wohl leiden.“

Dominic verbeugte sich und zuckte die Schultern mit jener Bewegung, welche eben so gut für „ich danke,“ als für: „es gilt mir gleich,“ gelten konnte. Der kleine Herr fuhr fort: „Ich bin überzeugt, Dominic, sprach er, „Ihr habt Euch Geld zusammengespart. Ich weiß das und noch manches Andere, worüber ich nicht rede, weil ich den Werth der Worte zu gut kenne, um sie zu verschwenden; ich weiß, Ihr habt Geld liegen.“

Dominic trat einen Schritt zurück, und diese Bewegung war nicht zu verkennen. „Der will Geld von Dir borgen,“ dachte er.

Der kleine Herr schien die Gedanken seines Aufwärters zu errathen, sein Gesicht verzog sich zu einer seltsamen Grimasse. „Ich hatte recht, Dominic,“ fuhr er fort, „Ihr habt Gelder in den öffentlichen Fonds, antwortet mir also kurz und bündig auf meine Frage: glaubt Ihr, der Ihr die Sache kennt, daß ein Mann, der seine Umstände verbessern möchte, wohl thun würde, die von Eurem Herrn verlangte Summe herzugeben, um dies Kaffeehaus an sich zu bringen?“

Dominic, erfreut über etwas schwachen zu können, was seine Gedanken unablässig beschäftigt, erwiderte: daß wenn der Mann die Sache verstände und für das Kapital keine allzu großen

Zinsen bezahlen müsse, das Unternehmen nur einen glücklichen Erfolg haben könne.

„Wenn das ist, warum kauft Ihr es denn nicht?“

„Ich? Und womit?“

„Mit Eurem ersparten Gelde.“

„Mein erspartes Geld? Ach, das beläuft sich kaum auf 10,000 Francs.“

„Ich kenne Jemand, der Euch das Uebrige leihen würde. Wie viel gebraucht Ihr?“

„Gar nichts, Herr! Ich möchte mir keine Schuld von 200,000 Francs aufladen. Die Zinsen würden den ganzen Gewinn verschlingen. Lieber will ich noch ein Paar Jahre lang Aufwärter bleiben, und dann ein kleines Unternehmen beginnen, als mich jetzt der Gefahr aussetzen, ein Bankrottirer zu werden.“

„Ihr sprecht verständig, Dominic, aber überlaßt die Sache nur mir.“

Der kleine Herr, „der nur altes Brod aß,“ zog darauf seine Stiefeln so hoch hinauf, wie er konnte, und begab sich hinweg, ohne weiter ein Wort zu sprechen. Am folgenden Morgen erschien er im Kaffeehause eine halbe Stunde früher als sonst. Dominic schickte sich an, ihm sein Frühstück zu bringen, der kleine Herr aber hielt ihn zurück. „Wo ist der Wirth?“ fragte er.

„In seinem Zimmer,“ sprach Dominic.

„Führt mich zu ihm.“

Dominic schritt, um den Weg zu zeigen, voran mit pochendem Herzen, denn obgleich er sich während des ganzen vergangenen Tages zu überreden gesucht hatte, daß es im Kopfe des Uebekannten vermuthlich nicht ganz richtig sei, überraschte ihn dennoch die Zuversicht, mit der derselbe zu Werke zu gehen schien. Eingetreten bei dem Eigenthümer des Kaffeehauses, fragte der kleine Herr ohne Weiteres: „Wie viel begehren Sie für Ihr Etablissement?“

„Bevor ich Ihre Frage beantworte,“ erwiderte der Wirth, der irgend eine Mystifikation oder eine ähnliche Narrheit befürchtete, „gestatten Sie mir die Frage: mit wem ich die Ehre habe zu sprechen?“

„Da haben Sie Recht,“ entgegnete der Unbekannte, „wenn man einen Kontrakt mit einander abschließen will, muß man sich kennen. Ich bin der Baron Ragelet, Ex-General-Kommissär der kaiserlichen Armee.“

„Baron Ragelet!“ entgegnete sich verbeugend der Kaffee-wirth, „der Name ist mir bekannt, ich habe ihn kürzlich in den Zeitungen gelesen.“

„Ohne Zweifel in Bezug einer Anzeige meiner unwürdigen Familie, welche vorgab, mich hindern zu wollen, mein Vermögen zu verschwenden und meine Freigebigkeit als ein Resultat der Narrheit betrachtet wissen wollte. Während der zehn Monate meiner gerichtlichen Verhandlung weigerte ich mich, die mir zugestandenen Alimente anzunehmen. Seitdem ward die Sache zu meinen Gunsten entschieden und ich in den Stand gesetzt, diesem wackern Manne die kleinen Auslagen zu erstatten, die seine Güte für mich übernahm. — Jetzt, da wir nun einander kennen, wollen wir von unserm Geschäft reden. Noch einmal also, welche Summe verlangen Sie für Ihr Etablissement?“

„220,000 Francs.“

„Das ist vielleicht nicht zu viel, aber die Zeiten sind wunderbar, eine Revolution kann leicht das Bestehende über den Haufen werfen, ich dünkte, 200,000 Francs wären ein annehmbarer Kaufpreis; hier sind,“ bei diesen Worten zog er ein altes Portefeuille aus der Tasche, „200,000 Francs auf die Bank von Frankreich. Sind Sie damit zufrieden, ist die Sache abgemacht. Auf diese Weise pflege ich mein Geschäft zu verhandeln, und ich habe vormals Kontrakte über weit größere Gegenstände mit noch viel weniger Worten abgeschlossen.“

Dominic und sein Herr, Beide standen vor Erstaunen sprachlos da. Der Baron schien sich an ihrer Bestürzung zu

weiden, er rieb sich die Hände und verzog sein Gesicht zu jener Grimasse, die wir schon früher angedeutet haben. Endlich nahm der Kaffeewirth das Wort. „Ich bin mit dem Antrag zufrieden,“ sprach er, „der Handel aber muß durch einen Notarius abgeschlossen werden.“

„Weshalb das?“ fragte der kleine Herr, der nur altes Brod genoss, „sind doch alle drei Kontrahenten zugegen.“

„Aber wegen der Zinsen,“ bemerkte Dominic.

„Bah, bah,“ entgegnete der alte Herr, „ich leihe das Geld einem Freunde und bin kein Wucherer. Eure Bescheinigung, weiter verlange ich nichts. Da ich aber nicht gesonnen bin, Euch ein Geschenk mit den 200,000 Francs zu machen, so werde ich es schon so einrichten, daß Ihr nicht lange mein Schuldner bleiben sollt.“ — So sprechend schritt der kleine Herr voran in das Kaffeezimmer, wo er, während die beiden Uebrigen sich anschickten, ihn zu begleiten, wie gewöhnlich seinen Kaffee mit Sahne zu sich nahm, die zwei Stücker Zucker in seine Westentasche steckte, seinen Marsch trommelte, und seine Stiefeln in die Höhe zog, worauf er sich mit Dominic und dem Kaffeewirth aufmachte, um ein Geschäft von 200,000 Francs mit einem Federzug zu bestätigen.

Nach wenigen Tagen schon war der ehrliche Dominic Eigenthümer des Kaffeehauses, welches der alte Herr, der nur altes Brod genoss, auch in der Folge regelmäßig besuchte. Als aber ungefähr ein halbes Jahr darauf der nunmehrige Besitzer des Café de Joy sich entschloß, einer ehrsamten Bürgerstochter, der er lange schon mit Liebe zugethan war, seine Hand zu reichen, drückte am Morgen seines Hochzeitstages der kleine alte Herr, nachdem er sein Frühstück zu sich genommen hatte, indem er sich hinweg begab, dem ihn bis zur Thür begleitenden Dominic ein versiegeltes Papier in die Hand. Es trug die Aufschrift: „Zinsen für den zehnmonatlichen Vorschuss des ehrlichen Dominic,“ und enthielt dessen quittirte Bescheinigung über das Darlehen von 200,000 Francs.

Die steigende Bevölkerung.

Kein rechter Bauer — das Wort ist viel älter, kräftiger und bedeutungsvoller als der neue Landwirth — wird sagen: was geht's Euch an, ob ich meinen Acker recht baue und nütze und hundert Scheffel ernte statt hundert und fünfzig! Das geht uns allerdings an; denn wir ändern wollen essen und trinken und statt über's Meer ziehen, daheim bleiben und uns redlich und wenn's möglich ist, nicht zu theuer nähren, und dafür soll der Bauer seines Theils sorgen, wie Jeder auf seinem Platze, daß es ihm und dem Gemeinwesen wohl gehe. Dein Schaden, der du den Acker bauest, ist's nicht, denn wir bezahlen gutes Geld, aber halten müssen wir mit dir darauf. — Was ein rechter Bauer werth ist, — ich will dir's mit Zahlen beweisen. Der preussische Staat z. B. hat durchschnittlich jährlich 168,000 Menschen mehr zu ernähren; rechnen wir durchschnittlich auf den Kopf 4 Scheffel Roggen, so ist jährlich allein an Brodfrüchten eine Mehrernte von 672,000 Scheffel Getraide nöthig, um die Bevölkerung zu ernähren. Die gleichzeitig nöthige Vermehrung des Gemüsebaues, des Viehstandes und Futterbedarfes ist dabei außer Rechnung gelassen. — Der preussische Staat zählt seit 1815 7 Millionen Einwohner mehr, sein Ackerbau muß deshalb jetzt jährlich 28 Millionen Scheffel Roggen mehr liefern als vor 40 Jahren — oder in Geld, wenn für jeden Einwohner der geringe Verpflegungsbetrag von 50 Thaler angenommen wird, einen Produktenwerth von 350 Millionen Thaler mehr liefern als vor 40 Jahren.

Dieser Mehrbedarf ist von dem gleichgiltigen Theile der Ackerbauer um so schwerer zu erlangen, als der steigende Bedarf

die Preise erhöht und damit die Einnahmen, selbst ohne bessere Wirthschaft. Es ist deshalb und wegen der vielen, jeder Verbesserung in den Weg tretenden Schwierigkeiten nicht leicht, den jährlich steigenden Mehrbedarf zu decken; denn dieses ungeheure Plus muß nicht bloß der Natur, dem Boden, sondern auch der landwirthschaftlichen Wissenschaft abgerungen werden.

Seht, darum gewinnt der Bauerstand, der Nährstand, eine täglich wachsende Bedeutung — und darum ist das Kapitel der Pflege und Förderung der Landwirthschaft, der landwirthschaftlichen Vereine, Kreditkassen, Erfindungen und Verbesserungen und tüchtiger landwirthschaftlicher Zeitschriften ein so wichtiges.

M i s z e l l e n.

— Was kostet der Krieg? Nun, die Fracht für ein einziges Pferd von Frankreich nach Konstantinopel kostet 325 Frank's, nach Kamiesch in der Krimm 375, netto 100 preussische Thaler. Und eben sind alle Kauffahrer in Marseille gemiethet worden, um Pferde und Lebensmittel in die Krimm zu führen.

— Ein madrider Käufer hatte gewettet, das beste Pferd im Laufen zu besiegen und zum Tode zu bringen. Die Wette fand im Hippodrome in Madrid Statt, und schon beim siebenundfünfzigsten Rennen um den Circus sanft der Käufer bewußtlos nieder. Man glaubte, es würde bei dem mißlungenen Versuche bleiben; aber siehe da, Jose Antonio Genaro, so heißt der Käufer, stellte eine neue Wette aus und 1000 Franken als Kaution. Die Wette wurde angenommen, und der Käufer blieb einem stattlichen andalusischen Rennpferde gegenüber Sieger, da dasselbe nach der 87. Tour todt zusammenstürzte. Jede Tour des Circus beträgt eine Strecke von 1270 Fuß, die der Käufer in fünf Viertelstunden 87 Mal machte, also mehr als sechs spanische Meilen. Der Sieger lief, nachdem er seinen Gegner überwunden, noch fünfmal um den Circus und tanzte dann mit der größten Leichtigkeit la Jota unter einem Beifallsturme, der an Rajerei gränzte.

— Wie gefällt es Ihnen hier? wurde Schwerz in einem Dorfe gefragt, wo er bei regnerischem Wetter ankam, und wo er bemerkte, daß die Jauche aus den Ställen und von den Düngelagen in die Gasse lief. „Herzlich schlecht,“ erwiderte Schwerz, „ich habe in meinem Leben keine fettern Wege und keine magerere Aecker gesehen als bei Ihnen.“

— Ein merkwürdiges Naturspiel hat sich vor einigen Wochen in Offenbach ereignet, wo ein dortiger Taubenliebhaber, ein Holzhändler, aus der jüngsten Brut ein Täubchen erzielte, das, sonst ganz normal gebildet, vier wohlgeformte Füße hat und, jetzt mehrere Wochen alt, und in ganz gesundem Zustand sich befindend, nicht verfehlen dürfte, das Interesse der Naturkundigen auf sich zu ziehen.

Eine große Wahrheit.

Ueber ein gutes Essen
Kann man alle Philosophie vergessen,
Aber über die beste Philosophie,
Das Essen nie.

Frucht- Mittelpreise.

Heilbronn, 25. April. Waizen 20 fl. 1 fr., Kernen 19 fl. 48 fr., Korn 12 p. 30 fr., Gerste 11 fl. 6 fr., Dinkel 8 fl. 46 fr., Haber 6 fl. 36 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 21-22
Pistolen	9. 34½-35½	Engl. Souverains	11. 45-47
do. Preuß.	10. 1-2	Preuß. Thaler	1. 46¼-½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 4-42	Preuß. Kass.-Sch.	1. 46¼-½
Randdukaten	5. 31¼-32½		